

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 26. April 1888.

Nr. 194.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Mai und Juni für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Vom Kaiser.

Berlin, 25. April.

Die Befürchtung der Aerzte, daß die Gemüthsregung, in welche der Kaiser in Folge des hohen Fiebers verfiel, auf das Befinden nicht ohne Einfluß sein würde, hat sich leider als richtig bewiesen. Am Dienstag Morgen nahm das Fieber beim Kaiser, wie wir bereits meldeten, wieder ab und der Kaiser befand sich gestern Vormittag leidlich wohl. Nachdem die Königin von England den Kaiser gestern Vormittag begrüßt hatte, äußerte sie, daß derselbe besser aussähe als sie erwartet habe. In den Nachmittagsstunden jedoch fühlte sich der Kaiser in Folge der Aufregungen des Tages müde und abgespannt, die Athmung wurde etwas unruhig und das Fieber stieg bis 7 Uhr Abends auf 39,3 Grad. Dasselbe war also höher, als am Abend zuvor. Die Konsultation der Aerzte war am Dienstag Abend früher als sonst angelegt, mit Rücksicht darauf, daß einige der Aerzte zu dem Diner befohlen waren, welches zu Ehren des hohen Gastes im Charlottenburger Schlosse stattfand.

Von der Fiebersteigerung abgesehen, war das Befinden des Kaisers im Verlaufe des Dienstags verhältnißmäßig befriedigend. Appetit und Stimmung waren gut, Auswurf dauerte fort, war aber geringer geworden. Besondere Sorgfalt wird, wie bereits angedeutet, der Ernährung und der Diät des hohen Patienten zugewendet, weil von diesem Faktor die Erhaltung der Körperkräfte im Wesentlichen abhängt. Die Nahrungsaufnahme erfolgt nach bestimmten wissenschaftlichen Prinzipien und wird für jeden Tag, dem Befinden des Kaisers entsprechend, besonders vorgeschrieben.

Dem „Reichsanzeiger“ ist folgendes Bulletin ausgegangen:

Charlottenburg, 24. April 1888,
Abends 7½ Uhr.

Se. Majestät der Kaiser und Königin fiebern zwar heute Nachmittag ein wenig, Abends aber weniger. Das Allgemeinbefinden war verhältnißmäßig befriedigend.

Morell Madenzie. Wegner.
Krause. I. Mark Howell. Leyden.

Am gestrigen Nachmittag verbrachte Se. Majestät der Kaiser einige Zeit außerhalb des Bettes. Gegen Abend erreichte das Fieber einen Höhepunkt von 38,8 Grad, ging aber wieder herunter, bis gegen Mitternacht eine nochmalige Steigerung eintrat, die aber bald wieder verschwand. Die Nacht war verhältnißmäßig günstig. Hustenreiz und Auswurf geringer als sonst. Der erquickende Morgenschlummer wirkte so wohlthätig auf Stimmung und Hebung der Kräfte ein, daß der Kaiser heute Vormittag schon um 9 Uhr aufzustehen vermochte und mit größtem Behagen und Appetit zwei Tassen Thee und einiges Gebäck zu sich nehmen konnte. Der Kaiser gedenkt auch heute Mittag um 1 Uhr an dem gemeinsamen Frühstück Theil zu nehmen. Vor dem auf 11 Uhr angelegten Gottesdienst erschien die Kaiserin und die Königin von Großbritannien bei dem Kaiser und beglückwünschten ihn wegen der gutverbrachten Nacht. Bei dem vom Oberhof- und Domprediger D. K. A. abgehaltenen Gottesdienst, welchem die im Schlosse anwesenden Fürstlichkeiten mit Ausnahme des Kaisers beiwohnten, knüpfte der Geistliche an das heutige Buß-, Bet- und Dankfest an und gedachte auch in kurzen Worten des Hochseligen Kaisers und Kaiser Friedrichs. Die Königin von Großbritannien hatte zur Rechten der Kaiserin Platz genommen; sie trug eine Blondenhaube mit blauen Atlaschleifen; im Uebrigen war sie tief schwarz gekleidet.

Um 1½ 12 Uhr wurde die englische Botschaft

im Charlottenburger Schlosse von ihrer hohen Gebieterin empfangen. Die Kunde, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck um 12 Uhr erscheinen werde, hielt die beständig anwachsende Menschenmenge, welche alle Zugänge nach dem Schlosse füllte, in großer Erwartung. Punkt 12 Uhr fuhr der geschlossene Wagen des Reichskanzlers vor. Das rechte Fenster war heruntergelassen und der Fürst dankte in freundlicher Weise für die dargebrachten Grüße.

An dem gestrigen Diner nahmen die hier anwesenden Mitglieder unserer Fürstenhäuser Theil. Um 7 Uhr 50 Minuten folgten sich die Wagen in kurzen Zwischenräumen. Es kamen nach einander an: Die Prinzen von Anhalt und von Hohenzollern, die großherzoglich badischen Herrschaften, das Kronprinzenpaar, Prinz Heinrich, Graf Eulenburg, der englische Botschafter Prinz Friedrich Leopold, Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Alexander, der Erbprinz von Hohenzollern, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. Eine ansehnliche Menschenmenge umstand das in vollem Lichterglanz strahlende Schlosse und wartete geduldig auf die Abfahrt der hohen Herrschaften, die auf 10 Uhr angelegt war. Doch die Menge harrete vergebens. Die Herrschaften nahmen, um den schon schlummernden Kaiser nicht zu stören, von der Gartenseite her die Rückfahrt. Gewiß darf es auch als ein Zeichen der fortschreitenden Besserung in dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers angesehen werden, daß gestern sowohl wie heute die ankommenden Herrschaften nicht mehr nach dem Parkthor links abbogen, sondern in den Schlosshof einfuhren und an dem großen Mittelportal ausstiegen. Als Fürst Bismarck von der Berliner Straße herauf in den Schlosseingang einbog, gab er, sich weit aus dem Wagen schlag herauslehnd, mit volltönender Stimme seinem Kutscher die Weisung, in den Schlosshof einzufahren.

Heute Nachmittag um 4 Uhr wird Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien im Schlosse zu Charlottenburg einen Gegenbesuch abstatten. Um 4½ Uhr fahren die Kaiserin und ihre hohe Mutter nach Berlin und besuchen die englische Botschaft, sowie die englische Kirche. Um 8 Uhr Abends findet im Charlottenburger Schlosse ein Galadiner statt, an dem 60 Personen Theil nehmen werden, u. A. auch Fürst Bismarck und Feldmarschall Graf Moltke. Die Abfahrt der höchsten und hohen Herrschaften nach Beendigung des Diners findet wieder wie gestern Abend, von der Gartenseite her statt.

Ein heute Vormittag ausgegebenes Bulletin lautet:

Charlottenburg, 25. April,
Morgens 9 Uhr.

Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist nach einer guten Nacht den Umständen nach befriedigend. Das Fieber ist wie gestern niedriger. Da der Zustand Sr. Majestät jetzt im Laufe des Tages nur geringere Veränderungen zeigt, wird bis auf Weiteres täglich nur ein Bulletin ausgegeben werden.

Madenzie. Wegner. Krause.
Howell. Leyden.

Berlin, 25. April, 11 Uhr 16 Min. Abends. Dem Kaiser geht's auch heute Abend gut; er hat fortgesetzt Appetit, auch ist wenig Fieber vorhanden. Außer fürstlichen Personen und hohen Würdenträgern nahmen noch sämtliche Minister und sämtliche Aerzte des Kaisers am Diner Theil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

50. Plenarsitzung vom 24. April.

Vize-Präsident v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Das Haus genehmigt zunächst den Antrag der Abgg. Krah (freik.) und Genossen auf Annahme eines Gesetzentwurfes betreffend die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundeinstücktheilungen und die Gründung neuer Ansiedelungen in der Provinz Schleswig-Holstein, definitiv in dritter Lesung, und wendet sich sodann zur zweiten Beratung des Antrages der Abgg. Dr. Kropatschek (konf.) und v. Schendendorff (nat.-lib.) auf Annahme eines Geset-

zentwurfes betreffend das Dienstverkommen und die Pension der Lehrer an den öffentlichen nichtstaatlichen Lehranstalten.

Dieser Antrag, dessen Materie das Abgeordnetenhaus wiederholt in eingehender Weise beschäftigt hat, ist wiederum von einer Kommission durchberathen worden; dieselbe empfiehlt die Annahme des in einigen Punkten abgeänderten Antrages und schlägt außerdem folgende Resolution vor: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern, in Fällen, wo die eigenen Einnahmen bisher nicht subventionirter Lehranstalten und die Mittel der Schulunterhaltungspflichtigen zur Erhaltung dieser Anstalten nach Maßgabe der §§ 1 und 3 des vorstehenden Gesetzes nachweisbar nicht ausreichen, in möglichst ausgiebiger Weise Subventionen aus staatlichen Fonds zu gewähren, später aber diese Subvention nur solchen Gemeinden weiter zuzuwenden, für deren höhere Lehranstalten ein öffentliches Interesse vorhanden ist oder welche beschließen, dieselbe in andere höhere Lehranstalten, für welche diese Vorbereitung zutrifft, umzuwandeln.“

Abg. Dr. Brühl (Hospitalant des Zentrums) bekämpft die Beschlüsse der Kommission, namentlich so weit sie die Bestimmung über die Zahlung von Wohnungsgeldzuschuß betreffen; der Antrag gebe überhaupt dem freien Ermessen der Regierung viel zu weiten Spielraum und greife in unberechtigter Weise in das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden ein.

Abg. v. Schendendorff (nat.-lib.) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen, indem er den Nachweis führt, daß es sich hier keineswegs um eine unberechtigte Beschränkung des Selbstbestimmungsrechtes der Gemeinden handle; Redner ist der Ansicht, daß, wenn man den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten nicht in der vorgeschlagenen Weise zu Hülfe komme, jene von dem wünschenswerthen Niveau der Leistungsfähigkeit nothwendiger Weise herabsinken müßten.

Abg. Dr. Kropatschek (konf.) giebt zunächst seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Abg. Brühl sich nicht an den Bestrebungen, die in Rede stehende Materie in befriedigender Weise zu regeln, betheiligt habe. Was die von dem Vorredner behauptete ungerechtfertigte Beschränkung des Selbstbestimmungsrechtes der Gemeinden anlangt, so möge derselbe doch bedenken, daß durch die in den jüngsten Tagen gut geheißene Aufhebung des Schulgeldes in weit empfindlicher Weise in das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden eingegriffen werde. Was die Bestimmung des Antrages bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses betreffe, so seien die Gemeinden ja in der Lage, den Wohnungsgeldzuschuß von dem Einkommen zu trennen und dadurch jeder ungerechten Belastung zu begegnen. Redner befürwortet unter Bezugnahme auf die eingehenden Kommissionsberatungen die Annahme des Antrages, von welcher er die Wirkung erhofft, daß sich die königliche Staatsregierung zu baldmöglichster Vorlegung eines den Beschlüssen des Hauses entsprechenden Gesetzentwurfes entschließen werde. (Beifall rechts.)

In der Spezial-Berathung wird der Antrag, welcher bezüglich des Durchschnitts-, Höchst- und Mindestbetrages der Gehälter und bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses die Gleichstellung der Lehrer an öffentlichen nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit solchen an den staatlichen höheren Lehranstalten anspricht, in der Fassung der Kommission angenommen; dasselbe ist mit der Resolution der Fall.

Es folgen Petitionen.

Der Apotheker Kempf in Steinau beantragt, „dem hohen Hause der Abgeordneten möge es gefallen, bei der königlichen Staatsregierung dahin zu wirken, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, daß eine baldige Regelung des Apothekenwesens auf reichsgesetzlichem Wege stattfindet, gleichzeitig aber auch Maßnahmen zu treffen, damit dem Apothekensachver, der mehr der Würde des Staates entspricht, noch der öffentlichen Wohlfahrt zum Vortheile gereicht und der schließlich zu einer schrecklichen, in ihren Folgen unberechenbaren Katastrophe führen muß, sobald als möglich ein Ende gemacht wird.“

Die Kommission beantragt, über die Petition mit Rücksicht auf die Erklärungen des Herrn Regierungs-Kommissars, welche den in der ersten

Session (1886) gefaßten Beschlüssen des Abgeordnetenhauses in dieser Angelegenheit entsprechen, zur Tagesordnung überzugehen.

Ueber die Petition der Bürgermeister der nicht im Städtetage vertretenen Städte und der Landgemeinden in der Rheinprovinz betreffend die Entschädigung der Bürgermeister in ihrer Eigenschaft als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft beantragt die Kommission zur Tagesordnung überzugehen.

Nach kurzer Diskussion wird der Antrag angenommen.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Lesung des Antrages Kropatschek-Schendendorff, Petitionen.

Deutschland.

Berlin, 25. April. Die Königin von England und die Kaiserin Viktoria begaben sich gestern Nachmittag von Charlottenburg nach Berlin, um der Kaiserin Augusta und den Kronprinzlichen Herrschaften einen Besuch abzustatten. Es war kurz nach 4 Uhr, als der Tambour auf der Wache am Brandenburger Thor ansetzte, ein Zeichen, daß der kaiserliche Wagen in die Stadt eingefahren sei. Zu ihrer Fahrt bedienten sich die Königin Viktoria und ihre Tochter einer vier-spännigen offenen Equipage à la Daumont, zwei Spikreiter sprengten derselben voraus und auf dem Kutscherbock hatte wiederum neben einem Lakai unseres Hofstaates ein schottischer Diener Platz genommen. Das Publikum unter den Linden war verhältnißmäßig nur spärlich versammelt, die Hurrahrufe aber waren von einer großen Lebhaftigkeit und Wärme, überall, wo der Wagen vorüberfuhr, wehten die Damen mit den Tüchern und brachten so ihre herzlichsten Grüße dar. Kurz vor der Königin Viktoria und ihrer Tochter war die Prinzessin Beatrice mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Heinrich von Battenberg, und den Prinzessinnen-Töchtern im königlichen Palais bei der Kaiserin Augusta eingetroffen. Die hohen Herrschaften hatten einen zweispännigen offenen Wagen bei ihrer Fahrt benutzt. Etwa ¾ Stunden verblieben die Königin von England und die Kaiserin Viktoria bei der Kaiserin Augusta. Ein kurzer Platzregen ging währenddessen hernieder und daher wurde die offene Equipage, die rechts von der Rampe hielt, in eine geschlossene umgewandelt. Der Kronprinz Wilhelm fuhr um diese Zeit, vom Brandenburger Thor kommend, am Palais vorbei und begab sich in das Schlosse; wie immer war er der Gegenstand lebhaftester Ovationen. Nachdem die kaiserliche Equipage die Rampe emporgesahren, traten zunächst der Großherzog und die Großherzogin von Baden aus dem Palais heraus und gaben der Königin von England und der Kaiserin bis zum Wagen das Geleite. Die Fahrt ging nun nach dem königlichen Schlosse; Hochrufe und Tücherwehen gaben hierbei wiederum das Geleite. Etwa ¾ Stunden währte der Aufenthalt der Königin Viktoria und ihrer Tochter im Schlosse, und dann ging es in geschlossener Equipage nach Charlottenburg zurück; morgen Vormittag 11½ Uhr beabsichtigt die Königin, die Mitglieder der englischen Botschaft zu empfangen. Am Nachmittag 4 Uhr besuchte die Königin die englische Botschaft in der Wilhelmstraße und die englische Kirche bei Schlosse Monbijou.

Vom Hoflager in Charlottenburg erfährt das „B. L.“ noch, daß Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr vor der Königin von England auf dem Reitplatz der Garde du Corps eine Parade des Regiments Garde du Corps stattfinden soll. Die Abreise der Königin, welche, wie gerücheweise verlautet, zum Chef dieses Regiments ernannt werden soll, erfolgt Donnerstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr vom Bahnhof Charlottenburg aus.

Dem Galadiner im Schlosse zu Charlottenburg am Mittwoch wohnten außer den Mitgliedern der kaiserlichen Familie auch Fürst und Fürstin Bismarck, sämtliche Minister und alle Aerzte des Kaisers Friedrich, also die Herren Madenzie, Wegner, Krause, Howell, Leyden, Senator, v. Bergmann und Bramann bei.

Zum Besuch erschienen bei der Königin Viktoria die Kaiserin-Mutter um 4 Uhr und ver-

weilte 35 Minuten. Um 4 Uhr 35 Minuten erschien bei dem Kaiser der Kronprinz und verweilte 20 Minuten. Die Kronprinzessin erschien um 4 Uhr 45 Minuten.

Herr Dr. Madenzie legt Werth darauf, daß es bekannt werde, daß er alle die Blätter, welche ihn — nach seiner Ansicht — mit Unrecht angegriffen, verklagen werde. Das weiß das „Kleine Journal“ mitzutheilen, und man liest alsbald in dem „Berliner Tageblatt“, daß insbesondere gegen die „Kölnische Zeitung“ sich ein Klageantrag des Herrn Madenzie richten werde. Vor Kurzem legte Herr Madenzie auch Werth darauf, daß seine Höflichkeit bekannt werde, denn er hat sie ausdrücklich in einer an die „Kreuz-Zeitung“ gerichteten Verichtigung betont. Vielleicht will das „Berliner Tageblatt“ eine Probe dieser Höflichkeit vorführen, denn es läßt sich aus London melden: Sir Morell Madenzie veröffentlicht in der Londoner Presse einen Briefwechsel mit dem Berliner „Times“-Korrespondenten. Letzterer beschwerte sich wiederholt, daß er von Madenzie keine Mittheilungen erhalten könne; Madenzie antwortete, der „Times“-Korrespondent habe seit Anfang November gesucht, die Militärpartei zu gefallen, und daher Madenzie in Telegrammen an die „Times“ systematisch herabzusetzen gesucht, indem er fortwährend die Angriffe der anti-englischen deutschen Presse zitierte. Als Madenzie nach Charlottenburg gekommen, habe der „Times“-Korrespondent seine Dienste zu Madenzie's Verfügung gestellt, dieser aber habe sich geweigert, ihn zu empfangen, worauf jener das frühere Verfahren fortgesetzt. Der „Times“-Korrespondent antwortete unter dem 18. April; er leugnet jede Feindseligkeit gegen Madenzie ab und leugnet ferner entschieden den Wunsch, der Militärpartei oder irgend einer anderen Partei zu gefallen; er erklärt, er habe gewisse Mittheilungen der „Köln. Ztg.“ wiedergegeben, weil er deren Verfasser als sehr sorgfältig kenne. Sir Morell Madenzie kommt in seiner Antwort auf die Behauptung zurück, wonach er (Madenzie) angeblich rathlos gewesen sei und hastig Professor v. Bergmann herbeigerufen habe. Der „Times“-Korrespondent müsse übrigens wissen, daß der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ ihn (Madenzie) seit mehreren Monaten systematisch angegriffen habe. Der „Times“-Korrespondent habe daher Äußerungen der anderen Seite abwarten und verzeichnen sollen.

Gestern Nachmittag 2 Uhr fand wieder unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck im Reichskanzlerpalais eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher es sich, wie in den beiden vorangegangenen Verathungen des Staatsministeriums, dem Vernehmen der „Börz.-Ztg.“ nach um die Allerhöchsterseits beabsichtigten Gnadenbezeugungen gehandelt haben dürfte.

Musland.

Rom, 24. April. In dem afrikanischen Oskupationsgebiet hat gestern früh eine Feier stattgefunden, welche in eigenthümlichem Gegensatz zu dem begonnenen Rückzuge steht. Ein Extrazug hat in aller Frühe den General Di San Marzano mit dem Generalstabe, vielen höheren Offizieren und den eingeladenen Beamten, Notabeln, Journalisten u. s. w. von Massowah nach Saati gebracht, wo die Einweihung der permanenten Forts in feierlicher Weise stattfand. Der Oberkommandirende hielt folgende Ansprache: „Meine Herren Offiziere! Ich habe Sie heute hier versammelt, um der Einweihung der permanenten Befestigungen beizuwohnen. Diese Handlung bekräftigt in feierlicher Form das Recht Italiens auf das besetzte Gebiet, wo der gute Wille, die Behendigkeit und der Eifer sämtlicher Offiziere und Soldaten eine Stellung geschaffen haben, uneinnehmbar für jenen Feind, welcher uns bedrohte und erklärte, er werde uns hindern, diese Feste einzunehmen, oder uns wieder zu verjagen, wenn wir sie einnehmen. Er ist mit bedeutender Truppenmacht herangezogen, hat mehrere Tage uns gegenüber gestanden, aber nicht gewagt, uns anzugreifen, und ist endlich wieder abgezogen, indem er Ihnen die Gelegenheit entzog, Ihren Muth zu beweisen. Doch haben Sie, Offiziere und Soldaten, Zeugnis von sämtlichen anderen militärischen Tugenden abgelegt, indem Sie Arbeit, Anstrengungen und Mühen in musterhafter Weise ausgehalten haben. Als Kommandant danke ich Ihnen deshalb für Ihre musterhafte Haltung und hege das Vertrauen, daß Alle, Offiziere und Soldaten, sobald sich die Gelegenheit darbietet, hier oder anderwärts, sich aufs Beste bewähren werden.“

Auf einen Wink des Generals wurde hierauf unter den Klängen des Königsmarsches und den Salven der Geschütze die italienische Flagge auf den Befestigungen aufgezogen. Der Kommandant drückte speziell dem Generalmajor Buschetti und seinen Offizieren für die vortreffliche Ausführung der Befestigungen seine Zufriedenheit aus, beschäftigte alle Theile der Forts und durchritt auch das Dorf Saati. Um 11 Uhr Vormittags fand die Rückfahrt nach Massowah statt.

Bukarest, 22. April. Der „Pol. Korr.“ wird gemeldet:

Die Bauernrevolte ist seit Kurzem in unverkennbarem Rückgange begriffen und wird für die nächsten Tage ihrem völligen Erlöschen entgegenzusehen. Die bisherige Unterdrückung hat ergeben, daß die Bewegung nicht ausschließlich agrarischen Charakters und bauerlichen Ursprungs, sondern an verschiedenen Punkten durch wohlgeleitete Leute organisiert und geleitet war, welche

über größere Geldbeträge verfügten. Die in einzelne, namentlich englische Blätter gebrungene Auffassung, daß dieser Aufstand das Werk einer gegen das Kabinett Rosetti seitens der früheren Regierungspartei gerichteten Agitation sei, wird uns als eine leichtfertige oder böswillige Erfindung bezeichnet und dem die Thatsache entgegengehalten, daß die Revolte noch unter der Amtsführung Bratianu's ausgebrochen war. — Die Opfer, welche der Aufstand gekostet, sind nicht gering. Bis zum 20. April waren in Bukarest über 1000 Bauern eingebracht, von welchen jedoch etwa 150 Mann in das Staatsgefängniß von Bakarescht abgegeben wurden, während der Rest in einer großen Kavalleriekaserne internirt wurde. Die Zahl der im Laufe der Unruhen getödteten Bauern wird von der „Voiea Nationale“ auf 100, die der Verwundeten auf 200 angegeben. Auch von den zur Dämpfung des Aufstandes aufgetretenen Soldaten sollen zehn Mann getödtet, eine weitaus größere Zahl aber schwer verwundet sein. — Der russische Gesandte Sitrows hat gegen den Artikel im offiziellen „Telegraf“, der ihn beschuldigte, der Anstifter des Bauernstandes zu sein, einen Protest veröffentlicht.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. April. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Eisenbahn-Direktionen folgenden Erlaß zur Veröffentlichung übergeben: „Obgleich in diesem Winter der dortige Bezirk in ungewöhnlichem Maße von Schneeverwehungen heimgesucht worden ist und in Folge dessen trotz der größten Anstrengung der regelmäßige Betrieb nicht durchweg hat aufrecht erhalten werden können, so sind die Unterbrechungen auf den Hauptbahnen jedesmal nur von verhältnismäßig kurzer Dauer gewesen und auf den Nebenbahnen auf das thunlichst geringste Maß eingeschränkt worden. Dieses Ergebnis, welches noch dazu unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen erreicht ist, legt Zeugnis von dem Pflichtseifer ab, mit welchem die betheiligten Beamten, jeder an seiner Stelle, auch im vorliegenden Falle an der Lösung der ihnen gewordenen Aufgabe gearbeitet haben. Ich nehme hieraus gern Anlaß, allen diesen Beamten meine Anerkennung auszusprechen, woron denselben Kenntniß zu geben ist.“

Das am Sonnabend im Etablissement Bellevue zum Besten der Ueberschwemmten veranstaltete Frühlingsfest hatte recht erfreulichen Erfolg, wenn auch die „Frühlingsluft“ im Ganzen noch sehr unangenehm war. Das Komitee hatte alles aufgegeben, um Abwechslung zu schaffen, verschiedene Schaubuden waren aufgestellt und einige Herren des Komitees unterzogen sich ununterbrochen der Mühe, mit kräftiger Stimme die „unübertrefflichen Sehenswürdigkeiten“ anzupreisen und zur Beschäftigung derselben einzuladen; es wurden denn auch die „Kunstsalons“ sehr viel besucht, besonders die Schnellphotographie, in welcher Sekundenbilder mit seltener Porträtfähigkeit hergestellt wurden, und das „Lachkabinett“. Auch die Verkaufsbuden machten im Ganzen ein gutes Geschäft, welches gleichfalls den Ueberschwemmten zu Gute kam, da die Inhaber einen hohen Prozentsatz der Einnahme an das Komitee abliefern. Die meiste Anziehungskraft für die Besucher bildete jedoch die Ausstellung der Gewinne zu der am Sonnabend stattfindenden Lotterie für die Ueberschwemmten, welche so zahlreiche und werthvolle Gewinne bietet, daß Jedermann gern Loose kaufte. Während des Festes konzertirte die Kapelle des 34. Regiments unter Leitung des Herrn Musikdir. Jancovius. Die Festvorstellung im Theater war außerordentlich gut besucht und fand stürmischen Beifall. Eröffnet wurde dieselbe durch einen von Herrn Ober-Regisseur Wischusen verfaßten und gesprochenen, höchst stimmungsvollen Prolog, als derselbe beendet, entfaltete sich der Vorhang und es zeigte sich ein von Herrn Wischusen meisterhaft gestaltetes lebendes Bild, eine allegorische Darstellung, durch welche die thatkräftige Hilfe gezeigt wurde, welche den Ueberschwemmten zu Theil wurde. Wiederholt mußte sich der Vorhang heben, um das gelungene Bild dem Publikum immer wieder vorzuführen. Sodann gelangte Mosers wirkungsvoller Schwank „Der Bibliothekar“ in besserer Besetzung zur Aufführung. Bemerkten wollen wir noch, daß auch Herr Dir. Gabrijus auf jede Entschädigung für die Vorstellung zu Gunsten der Ueberschwemmten verzichtet hatte.

Die Opferfreudigkeit der Bewohner Stettins hat sich aufs Neue bei der Lotterie für die Ueberschwemmten auf das Glänzendste bewährt, denn die Gewinne sind in derartig reicher Zahl eingegangen, daß für die Spieler die Chancen bedeutend gewachsen sind. Während nach den Loosen nur 600 Gewinne im Werthe von 1000 Mark in Aussicht genommen waren, sind jetzt bereits Gewinne im Werthe von über 3000 Mark eingegangen und die Zahl der Gewinne wird wohl 1000 übersteigen. Eine Ausstellung derselben findet heute und morgen in dem von Herrn Mannes freundlichst zur Verfügung gestellten Schaufenster, sowie einem Salon des Restaurants kleine Domstraße 5 statt, dort ist auch der Hauptgewinn, ein Piano, aufgestellt. Die Loose finden sehr erfreulichen Abgang und werden, soweit der Vorrath reicht, in den durch rothe Plakate kenntlichen Handlungen à 50 Pf. abgegeben.

Am Sonnabend Abend wird Herr Dr. R. Förster aus Berlin in der Aula des

Realgymnasiums (Schillerstraße) einen Vortrag über „Die ideale und praktische Bedeutung des vegetarischen Lebensunterhalts und dürfte dieser Vortrag für Alle, welche sich für die vegetarische Lebensweise interessieren oder Näheres über dieselbe erfahren wollen, sehr beachtenswerthe Anregung bieten.“

Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 26. April. — Am 27. September 1885 fand auf der Ostsee bei Swinemünde ein Zusammenstoß der Schooner „Mazzini“ und „Auguste“ statt, beide Schiffe erhielten dabei nicht sehr erhebliche Beschädigungen und lief der „Mazzini“ noch am demselben Abend, die „Auguste“ am nächsten Morgen in Swinemünde ein. Der Schiffer Jäts, welcher Führer des „Mazzini“ war, gab an, der Führer der „Auguste“, Schiffer Karl Knochenhauer aus Ziegenort, sei nach dem Zusammenstoß sofort abgesegelt, ohne sich um das Schicksal des „Mazzini“ weiter zu bekümmern und war deshalb gegen Knochenhauer Anklage auf Grund des § 145 des Str.-G.-B. erhoben, weil er der kaiserlichen Verordnung zur Verhütung nachtheiliger Folgen nach einem Zusammenstoß von Schiffen vom 15. August 1876 zuwidergehandelt haben soll. In dem deshalb heute anstehenden Verhandlungstermine wurde jedoch durch die Zeugnisaussagen eine Schuld des Angeklagten nicht nachgewiesen und erfolgte Freisprechung.

Die Feuerwehr wurde heute Morgen nach 8 Uhr nach dem Grundstück Pölitzerstr. 80 gerufen, fand daselbst jedoch eine Feuergefahr nicht vor.

Dem uns vorliegenden 16. Geschäftsbericht der Korporation „Deutscher Krieger-Bund“ für das Jahr 1887, welcher mit warmen Worten eingeleitet wird, die dem Gedächtniß des heimgegangenen Kaisers Wilhelm und der tiefen Trauer seiner alten Krieger gewidmet sind und dem Gefühl der Treue für Kaiser Friedrich Ausdruck geben, entnehmen wir Folgendes: Der Vorstand bedauert zunächst, daß die Einigung der deutschen Kriegervereine auch in diesem Jahre nicht möglich gewesen sei, trotz der Opfer, welche der Bund zu bringen sich bereit erklärt hat. Wenn nun aber auch ein „äußerliches“ Band der Vereinigung nicht hätte gefunden werden können, so wäre doch das „innere“ Band in den Krieger-Vereinen Süd- und Norddeutschlands vorhanden, in welchen der 1870—71 mächtig erwachte deutsche nationale Geist fort lebt. Die augenblickliche Gesamtstärke des Bundes beträgt: 101 Verbände bzw. Bezirke, 3587 Vereine mit 309,516 Mitgliedern. Eine Anzahl hochgestellter Personen gehört dem Bunde als Ehrenmitglieder an, u. A. der Herr Reichskanzler Fürst Bismarck, Feldmarschall Graf Moltke, Kriegeminister Bronsart von Schellendorff. Das Waisenhaus des Deutschen Krieger-Bundes „Glücksburg bei Römshild“, im Jahre 1884 zur Erinnerung an die silberne Hochzeitfeier unseres jetzigen Kaiserspaars eröffnet, gewährt jetzt schon 50 Kriegerwaisen eine Heimstätte. An bedürftige Kameraden und Wittwen sind im vergangenen Jahre 25,484 Mark Unterstützungen gewährt worden. Das Vermögen der Korporation beläuft sich auf 401,036.69 Mark, welches in sicheren Staatspapieren und ersten Hypotheken angelegt ist. Für die Organisation des „Nothens Kreuzes“ sind 130 Sanitäts-Kolonnen mit 3005 Mann durch Militär- und Zivil-Aerzte ausgebildet; andere Kolonnen sind noch in der Ausbildung begriffen. Der ganze Bericht giebt ein anschauliches Bild von den schönen Zwecken der Krieger-Vereine, deren patriotischem Wirken und der Ausübung treuer Kameradschaft.

Der Berliner Zug, welcher planmäßig 9 Uhr 21 Minuten hier eintreffen sollte, erlitt in Folge eines Schadens an der Maschine eine Verspätung von 50 Minuten, nach Stargard war inzwischen ein Sonderzug abgelassen worden.

Fürst Bismarck hat sich vom Regierungs-Baurath Herrn Benoit in Köslin ein Gutachten über die Schädigung seiner Varziner Mühlen durch die Hochfluth der Wipper ausarbeiten lassen. Nach diesem Gutachten haben die Werke der Mühlen „erheblich gelitten“.

Ist bei der Herstellung von Butter ein den normalen Prozentsatz von Wasser übersteigendes Quantum von Wasser in der Butter gelassen worden, so liegt, einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 24.—31. d. Js., eine strafbare Butter-Verfälschung vor.

Aus den Provinzen.

Kolberg, 24. April. Die Strecke Neuteich-Liegenhof ist für den Gesamtverkehr wieder in Betrieb genommen, auf der Strecke Straschin-Brangschin-Kahlbude hingegen wegen Dammrutschung der Betrieb wieder eingestellt, es sind daher zur Zeit für den Gesamtverkehr die Hauptstrecken Altfelde erkl. bis Elbing erkl. und die Nebenbahnstrecken Hammerstein erkl. bis Bärenwalde erkl. Strasburg erkl. Radosch erkl. Straschin-Brangschin erkl. bis Karthaus, für den Güterverkehr allein außerdem die Hauptbahnstrecke Heiligenbeil erkl. bis Hoppenburg erkl. die Nebenbahnstrecken Hammermühle erkl. bis Zollbrück erkl. und Graubenz erkl. bis Roggenhausen erkl., sowie die Station Rügenwalde gesperrt.

Kunst und Literatur.

Kaiser Wilhelm I. Ein Gedächtnisbuch für das deutsche Volk. Von Ernst Scherenberg. Leipzig, Verlag von Ernst Reil's Nachfolger. 1888. Das Buch bietet uns ein mit warmer Begeisterung geschriebenes Lebensbild des

gefeierten Monarchen, nach dessen Tod in allen Zonen der Erde die Trauerfahnen wehten. — Das Werk, aus dem in der „Gartenlaube“ bereits Proben zum Abdruck gelangten, begleitet den Kaiser von seiner glücklichen Jugendzeit durch seine frühen Lebensjahre, durch die Zeit der Befreiungskriege bis in seine Mannesjahre, bis zur Zeit, wo er Prinz von Preußen, dann Prinzregent geworden, während die vier letzten Abschnitte ihn als König von Preußen, als Oberhaupt des norddeutschen Bundes, als deutschen Bundesfeldherrn und deutschen Kaiser schildern.

Der beliebte Dichter hat es nicht verschmäht, auch mit schwinghaften lyrischen Arabesken die einzelnen Kapitel seiner Lebensbeschreibung auszustatten. Und dieser Schmuck paßt zu dem ganzen Ton des Werkes, das sich an das Volk wendet, aber bei aller Herzenswärme schlichte Wahrheitsliebe und verständnißvolle Darstellungsweise beobachtet.

Daß die Verlagshandlung Ernst Reil's Nachfolger den Preis — 1 Mark für das elegant gebundene Buch — so überaus niedrig gestellt hat, trägt hoffentlich dazu bei, das schöne Werk in allen Kreisen einzubürgern, in denen ein warmer Patriotismus an den großen Aufgaben der Nation regen Antheil nehmen läßt und eine freudige Dankbarkeit gegen den verbliebenen unvergesslichen Herrscher lebendig ist. [85]

Bermischte Nachrichten.

(Die Weisheit Salomons auf der Bühne. Lumley, der bekannte Impresario der italienischen Oper im königlichen Theater in London, hatte im Sommer des Jahres 1846 den kühnen Entschluß gefaßt, die vier damals berühmtesten Tänzerinnen Europas — Marie Taglioni, Lucile Grahn, Carlotta Grisi und Fanny Cerito — gleichzeitig auf seiner Bühne auftreten zu lassen. Ganz London gerieth in Aufregung, als es von diesem Plane hörte. Viele Kunstschwärmer erklärten die Idee für unausführbar, die Zeitungen brachten spaltenlange Artikel darüber, und die damaligen Wipplätter bemächtigten sich des Stoffes mit ausgiebigem Geschick. Inzwischen aber hatte Lumley in der That mit jenen vier Königinnen des Ballets Unterhandlungen angeknüpft, die nach Ueberwindung unsäglichlicher Schwierigkeiten endlich zu einem günstigen Ergebnis führten. In der Spelzeit von 1846 erschienen die vier berühmten Ballerinnen wirklich in London, um gemeinschaftlich aufzutreten. Lumley aber jubelte zu früh, denn jetzt, wo die launenhaften Priesterinnen Terpsichorens beisammen waren, nahmen die Schwierigkeiten erst recht ihren Anfang. Es lag nämlich in der Natur dieses Pas de quatre, daß die theatrale Wirkung sich allmählich steigern und daß also die zuletzt Erscheinende ihr gewissermaßen die Krone aufsetzen mußte. Jede der vier Tänzerinnen wollte daher die Letzte sein und keine wollte die Erste sein. Unter nutzlosen Bemühungen und zahllosen Aergernissen war endlich der Tag vor der großen Aufführung herangefommen und das Programm sollte aufgestellt werden. Mit verstörten Mienen kamen der Sekretär des Theaters und der Balletmeister Perrot zu Lumley. „Keine will vor der Andern tanzen“, berichteten sie, „es ist rein unmöglich, diese Frauenzimmer unter einen Hut zu bringen!“ Aber der welterfahrene Theaterdirektor zeigte sich schließlich auch dieser gefährlichen Verwickelung gewachsen. „Theilen Sie den Damen mit“, rief er schnell gefaßt, „daß bei so gleich ausgezeichneten Fertigkeiten Keiner der Vorzug gebühre, daß es also nach dem Alter gehen soll, so daß die Jüngste zuerst und die Älteste zuletzt auftreten soll.“ Die beiden Herren eilten mit verständnißvollem Lächeln davon. Als die vier im Bureau versammelten Ballerinnen dieses salomonische Urtheil des Direktors vernahmen, schauten sie sich zuerst verblüfft an, dann aber brachen sie in ein übermüthiges Gelächter aus und reichten sich versöhnt die Hände. Willig fügten sie sich jetzt den Anordnungen des Balletmeisters, und der große Abend verlief unter beifolgsamen Huldigungen für alle Vier. Lumley aber schwur nach Beendigung des Gastspiels hoch und theuer, niemals wieder ein solches Wagniß unternehmen zu wollen.

Bankwesen.

Neuenburger 10-Franken-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Mai statt. Gegen den Kursverlust von circa 10 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 45 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 25. April. Die republikanischen Blätter finden, daß die vom Grafen von Paris geführte Sprache genau dieselbe sei, wie sie Boulanger führte. Die Anhänger Boulanger's protestiren gegen den Vorwurf faktischer Umtriebe, die sie machen, Boulanger werde in durchaus legaler Weise durch das allgemeine Stimmrecht an die Spitze der öffentlichen Gewalt gelangen.

Paris, 25. April. Der Präsident hat in Begleitung der Minister Ledro und Delune-Montand heute Vormittag 9 Uhr 40 Minuten die Reise nach Bordeaux angetreten. Heute denkt der Präsident in Limoges und morgen in Agen zu übernachten. Sonnabend und Sonntag will derselbe in Bordeaux verweilen, am Montag wird er die Stadt Rochefort besuchen und am Dienstag Abend wieder in Paris eintreffen.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emmy Roski.

21

Zedwig plumpste schwer wieder auf den Divan nieder und entfaltete die Zeitung, hinter welcher er ganz verschwand. Dabei ächzte er so laut auf, daß Alvers aufmerksam wurde und hinüberfragte:

„Wieder das Rheuma im Bein?“

Zedwig brummte etwas, was ebenso gut eine Verneinung wie Bejahung sein konnte, dann sagte er etwas deutlicher:

„Lassen Sie sich nicht stören, Alvers.“

„Also, Herr Liebert?“ forderte Alvers den jungen Mann, der bei der Unterbrechung sogleich verstummte war, auf.

„Um kurz zu sein, Juli Harms hat sich mit einem Grafen Rosjischew in Petersburg verheiratet, die Trauung geschah heimlich, nur ein paar Kollegen der Tänzerin, ein gewisser Benares mit seiner Frau, waren Zeugen. Als nach Jahresfrist, in Folge der Geburt eines Sohnes, die Tänzerin für ihren Beruf untauglich wurde, hat ihr Mann sich heimlich entfernt, ohne für sie oder das Kind zu sorgen, außerdem die Ehe für ungültig erklärt, der Religion wegen. Juli Harms ist zu ihrem Vater zurückgekehrt, um von hier aus ihr Recht zu suchen, — welche Schritte sie nun deshalb zu thun hat, darüber wollte ich Ihren gütigen Rath erbitten.“

Alvers drehte sich nach Zedwig um.

„Was meinen Sie, Zedwig, Sie waren ja in Rußland und kennen Land und Leute, was ist da zu thun?“

Zedwig ließ das Blatt sinken, die Schmerzen im Bein schienen ihn sehr anzugreifen, denn er war erschöpft und sprach nur sehr mühselig:

„Das ist für die Frau eine böse Geschichte, — in der Wüste eine Stednadel suchen, — es giebt tausend Rosjischews dort. Das Beste ist,

sie spart sich Zeit und Mühe, denn sie hat nur zu verlieren, nichts zu gewinnen, Rußland ist ein merkwürdiges Land und eine Tänzerin kann gegen einen Grafen nicht aufkommen.“

Alvers wandte sich zu Liebert.

„Herr von Zedwig ist ein viel zu erfahrener Mann, um etwas verkehrtes anzurathen. Lassen Sie doch die kleine Frau absteigen, — der Graf muß ja überdies ein ganz roher, gemüthloser Kerl sein, an dem sie nichts verliert.“

„Deshalb,“ jagte Hermann bedrückt, „es ist um ihr Kind, damit die Welt sie und den Jungen nicht falsch beurtheilt.“

„Nun — Alvers dachte nach — „ich will einmal mit dem russischen Gesandten sprechen, — er ist zwar nur dazu da, das Recht seiner Landsleute in Deutschland zu wahren, aber bei seiner persönlichen Liebenswürdigkeit darf ich ihn auch um Auskunft über russisches Unrecht fragen.“

Hermann erhob sich.

„Und sobald ich Auskunft habe, lasse ich Sie rufen, oder ich komme doch nächstens hinaus, ich werde dann Ihnen oder der kleinen Tänzerin selbst Bescheid sagen. Schreiben Sie mir mal den Namen des sauberen Herrn Grafen auf.“

Er schob ihm ein Blatt Papier zu, auf welches Hermann schrieb: Graf Fredo Rosjischew, — Petersburg.

Alvers sah ihm beifällig zu, als er rasch und sicher den Namen niederschrieb.

„Welche brillante Handschrift Sie schreiben,“ sagte er wohlgefällig, „sind Sie Korrespondent?“

„Nein, Herr Bankier, ich führe die Bücher, unseres Geschäfts, — er nannte die Firma — und außerdem bediene ich die Kunden der Leihbibliothek.“

„So, — nun, wir sprechen uns wohl noch mal.“

Alvers entließ ihn.

Hermann ging, doch nicht ohne mit einem warmen Blick zu danken.

„Ein netter Mensch,“ sagte Alvers hinter ihm her, „und schreibt wie ein Gott.“

Zedwig brummte, — seine Farbe war wieder-gekehrt, nur die geölten Ohren standen wie freidiges Glas entsezt vom Kopf ab.

„Machen Sie sich nicht lächerlich, Alvers,“ sagte er höhnisch, „eine Tänzerin, Gräfin, heimliche Ehe, — danach den Gesandten zu fragen, — die Person ist wie die ganze andere Clique und will sich nun interessant machen. Die Herren kennen wir! Sehen Sie denn nicht, daß der Gimpel ihr auf den Leim gegangen ist, — ein gefallenes Mädchen, — eine zweideutige Person, — da bedenkt man sich, aber Frau Gräfin, — na, Sie werden sich schön klammern.“

Alvers war betroffen, Verdacht stieg an! Er überlegte, ob er nicht unvorsichtig in seinem Vorgesprochen gewesen war, und nahm sich vor, jedenfalls die „zweideutige Person“ erst selbst zu sprechen, ehe er sich für sie bemühte.

Am Abend kam Hermann später wie sonst nach Hause, er hatte die am Mittag versäumte Stunde gewissenhaft nachgeholt, zum ersten Mal im Leben fiel es ihm ein, daß sein Beruf doch ein recht schwerer sei. Morgens acht Uhr wurde das Geschäft geöffnet, Abends neun Uhr geschlossen, dazwischen gab es nur eine Stunde Tischzeit. Selbst Sonntags wurde erst um ein Uhr Mittags geschlossen. Wie gut hatten es die Leute im Alvers'schen Bankbureau. Erst nach neun Uhr öffneten sie am Morgen, und um sechs Uhr Abends waren sie frei, — frei für die Familie, für Fortbildung, den Besuch eines Theaters oder lieber Freunde. Hermann aß nachdenklich das versäumte Mittagessen, welches die Mutter ihm sorglich zum Abend gewärmt hatte, — die zerstoßenen Finger der fleißigen Frau fielen ihm dabei schmerzhaft auf, und er sagte wie aus tiefem Sinnen:

„Nein, Mutter, das könnte ich nicht ertragen, daß meine Frau sich so abarbeiten müßte.“

„Zum Vergnügen arbeite ich auch nicht, aber wenn Vater sich den ganzen Tag quält, da kann

ich auch nicht müßig gehen, außerdem brauchen wir das bishigen Nebenverdienst ganz gut, das weißt Du ja, Hermann.“

Er seufzte, — die Frauen der Armen haben es doch recht schlecht. Vorhin als er das Alvers'sche Haus verließ, waren die beiden schönen Blondinen eben von einer Spazierfahrt zurückgekehrt, wie ein Traum von Sammet, Seide und kostbarem Pelzwerk waren sie an ihm vorbeigefahren, — „Juli könnte es auch noch ebenso gut haben, wenn jener Schuft sie nicht betrogen hätte, — und die schöne blonde Frau ist das Weib des häßlichen Kerls, Juli's Mann ist auch so häßlich gewesen, — Geld ist doch eine graujame Macht.“

„Hermann, Du träumst wohl mit offenen Augen, — geh doch lieber zu Juli hinunter und sage ihr, was Herr Alvers Dir versprochen hat, sie ist schon den ganzen Tag so unruhig.“

„Hast Du die Stube noch immer nicht vermietet, Mutter?“

„Nein, mein Junge, es ist jetzt schlechte Zeit dafür.“

„Weißt Du, Mutter,“ er umfaßte ihre Hände und legte schmeichlerisch seine Wangen dagegen, „wenn ich erst Korrespondent oder Buchhalter bei Alvers und Zedwig bin, schlafe ich nicht länger in der Küche, dann miethe ich Dir das Zimmer ab, und Abends sitzt Du ganz fein bei mir, wenn ich lese oder lerne, und Vater steht aus die große Lampe an und sitzt bequem im Lesestuhl, — denn dann habe ich ein Gefühl, wo es auf zwanzig Mark mehr oder weniger nicht ankommt!“

„Hermann, Du bist wohl nicht bei Sinnen, — wie sollten die Bankierherren dazu kommen, Dich aus einem Laden weg zu engagiren?“

„Mutter, Herr Alvers hat meine Handschrift prachtvoll gefunden und mir gesagt, wir sprächen uns noch, — vielleicht kommen bald für mich und uns Alle bessere Tage.“

Sie stand ganz still, nur athmete sie tief un-

Robseidene Bastkleider — ganz

Seide — **Mk. 16,80** pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten verp. porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (St. u. K. Hofliefer.), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 S. Porto.

Auswüchse im Handel und Wandel. Mit voller Berechtigung werden immer von Neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gebiete gegenüber dem Nachbarterritorium, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Mähen und Opfern, welche Andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitieren, nicht streng genug sind. Besonders verwerflich ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medizinalgebiet einreißt und demselben aus Gewinnlust Vorschub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit 10 Jahren betannten, von den höchsten medizinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker **Nich. Brandt's Schweizerpillen** eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge also beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Nebenarten bestimmen lassen, ein anderes Mittel, als die echten Apotheker **Nich. Brandt's Schweizerpillen** zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker **Nich. Brandt's Schweizerpillen**. Galte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etuiette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker **Nich. Brandt's Schweizerpillen** trägt. Alle anderen aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Von keinem Hustenmittel über-
troffen ist das allgemein beliebte und ärztlich warm empfohlene **Dr. R. Bock's Pectoral (Husten-**
stiller), erhältlich in Schachteln mit 60 Pastillen & Mk. 1 in den Apotheken.

Börsenbericht.

Stettin, 26. April. Wetter: bewölkt. Temp + 6 R. Barom 28" 2". Wind O.
Weizen fest, per 1000 Mgr. loco gelb. 170—172 ab Bahn bez., per April-Mai 174—174,5 bez., per Mai-Juni 174,5 bez., per Juni-Juli 176,5 B. u. G., per Juli-August 177—177,5 bez., per September-Oktober 177,5 B. u. G.
Koggen fest, per 1000 Mgr. loco inf. 112—114 ab Bahn, per April-Mai 116—117—116,5 bez., per Mai-Juni 117—118 bez., per Juni-Juli 120,5 bez., per Juli-August 123 B., 122,5 G., per September-Oktober 125,5—126 bez., 125,75 B. u. G.
Gerste per 1000 Mgr. loco Märker 112—120 bez., Safer per 1000 Mgr. loco pomm. 116—118 bez.
Rübsöl ruhig, per 100 Mgr. loco o. f. b. R. 47,5 B., per April-Mai 47 B., per September-Oktober 47 B.
Spiritus fester, per 10,000 Liter loco o. f. do. 50er 50,6 G., do. 70er 51,9 bez., per April-Mai 70er 51,6 bez., per August-September 70er 53,6 bez., do. 50er 52,5 B. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. loco 12 bez. B.

Für die Uebersehenden gingen ferner ein: A. S. 10 M., Ungenannt 3 M., ferner direkt für die Uebersehenden in Bommern vom Regellub „Frohfinn“, gesammelt durch Herrn Klempnermeister B. am 21. April im Restaurant der Viktoria-Brauerei 35 M.
Die Expedition.

Stettin-Kopenhagen.

Postfr. „Titania“, Capt. Bie m f c.
Von Stettin jeden Sonnabend 1 Uhr Nachm.
Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.
1. Kajüte Mk. 18, II. Kajüte Mk. 10,50, Deck Mk. 6.
Ein- und Retour, sowie Rundreise-Bilets (45 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.
Rud. Chrl. Gribel.

Diseebad Lubmin,

gegenüber Insel Rügen, liegt hart am Strande und großem Bade, hat beste Spielplätze und billige Preise.
Näheres sendet Badeverwaltung Post Wusterhufen.

Leipzig.

Hotel Bamberger Hof.

Gute Betten. — Mäßige Preise.

Chr. Rabenstein.

Die billigste Tageszeitung in Deutschland.

„Berliner Abendpost“

erscheint wöchentlich sechs Mal.

Abonnement **1 Mark** pro Quartal.

67 Pfennige.

Abonnement pro Mai und Juni.

Nur bei Postanstalten zu abonniren.

Berlin SW. Verlag der „Berliner Abendpost“.

XIV. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: Julius Rodenberg. Verleger: Gebrüder Paetel in Berlin.

Die „Deutsche Rundschau“ nimmt unter den deutschen Monatschriften gegenwärtig unbestritten den ersten Rang ein. Ein Sammelpunkt der bedeutendsten Romantiken, der gelehrtesten Denker und Forscher hat die „Deutsche Rundschau“ durch die Musterqualität ihres Inhalts allgemein anerkannte Geltung als

repräsentatives Organ der gesamten deutschen Kulturbestrebungen erlangt.

Nichts ist von dem Programm der „Deutschen Rundschau“ ausgeschlossen, was in irgend welcher Beziehung zu der geistigen Bewegung unserer Tage steht: in ihren Essays sind die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung niedergelegt; in ihrem novellistischen Theile bietet sie die hervorragendsten Werke unserer besten zeitgenössischen Dichter und Romantiken; ihre Chroniken folgen gewissenhaft allen bedeutenden Vorgängen auf den Gebieten des Theaters, der Musik und der bildenden Kunst; ihre literarischen Kritiken, von den angesehensten unserer Kritiker verfaßt, heben aus der Fluth der Erscheinungen dasjenige hervor, was — sei es in der Belletristik, sei es in der wissenschaftlichen Literatur — irgend welchen Anspruch auf Beachtung seitens der gebildeten Kreise unserer Nation verdient.

Die „Deutsche Rundschau“ erscheint in zwei Ausgaben:

- a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mk.
- b) Halbmonatshefte von mindestens fünf Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mk.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte finden auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, sowie die Verlagsbuchhandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Fühowsstraße 7.

XIV. Jahrgang.

XIV. Jahrgang.



Zweite grosse

Stettiner Lotterie

zum Besten einer Kirche

in der Oberwieß.

2200 Gewinne im Werthe von 60,000 Mark.
1 Gewinn im Werthe von 20,000 M.

1 Gewinn im Werthe von Mk. 10,000.	10 Gewinne im Werthe v. je 200 Mk. 2000.
1 „ „ „ „ „ 2,000.	10 „ „ „ „ „ 100 „ 1000.
1 „ „ „ „ „ 1,500.	20 „ „ „ „ „ 50 „ 1000.
1 „ „ „ „ „ 1,000.	154 „ „ „ „ „ 20 „ 3080.
4 Gewinne im Werthe v. je 500 Mk. 2,000.	992 „ „ „ „ „ 10 „ 9920.
5 „ „ „ „ „ 300 „ 1,500.	1000 „ „ „ „ „ 5 „ 5000.

10 Gewinne im Werthe v. je 200 Mk. 2000.	10 „ „ „ „ „ 100 „ 1000.
20 „ „ „ „ „ 50 „ 1000.	154 „ „ „ „ „ 20 „ 3080.
992 „ „ „ „ „ 10 „ 9920.	1000 „ „ „ „ „ 5 „ 5000.

Ziehung 9. bis 12. Mai 1888.

Loose 1. „ „ „ „ „ zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4.

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. „Spezialität: Brautkleider“. Billigste Preise. Seiden- und Sammet-Manufaktur von **M. M. Catz** in Crefeld. Muster franko.

Bitte um Hilfe!

Unsere alte, in der 1879 abgebrochenen Altstadt Schweg einjam zurückgebliebene Kirche ist seit dem 17. März wieder von den Weichselthuten überflutet. Das Trauergelände für unsern Kaiser mußte verschommen, seine Osterloden sind dieses Jahr bei uns erloschen. Seit 1877 steht unsere Kirche zum 5. Male unter Wasser, dieses Jahr noch tiefer als früher. Es sieht graulich in ihr aus, wie wir uns bei einer Kahnfahrt überzeugt haben. Noch vergehen des Wassers und der weggerissenen Bege wegen mehrere Wochen, ehe wir die Kirche wieder benutzen können und dauert es erfahrungsmäßig Monate, ehe das alte, verfallende Gemäuer austrocknet. Es ist ein kirchlicher Nothstand allerhöchsten Grades, unter dem wir leiden. Der lange beschlossene Neubau der Kirche in der neuen Stadt Schweg muß mit allen Mitteln beschleunigt werden. Wie wir schon vor der Ueberfluthung dieses Jahres eine herzliche Bitte um baldige Unterstützung an die Gustav-Adolf-Vereine gerichtet haben, so wenden wir uns mit diesem dringenden Nothruf an alle Freunde des Evangeliums, unserer Gemeinde, die den hohen, auf sie fallenden Beitrag zu den Baustosten unmöglich erwirgen kann, mit ihren Gaben helfen zu wollen. Wir stehen hier auf einem sehr gefährdeten Außenposten der katholisch-polnischen Diaspora Westpreußens und haben zugleich für unsere evangelische Kirche wie für unser deutsches Volksthum einzutreten. Wir bitten dringend um baldige Hilfe.

Die Unterzeichneten nehmen die Gaben in Empfang. Schweg, 10. April 1888.

Karmann,
Superintendent.

Frey,
Prediger.

„Union“,

Aktien-Gesellschaft für See- und Fluß-
Versicherungen in Stettin.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß der Verwaltungsrath aus den Herren
Kommerzienrath **Stahlberg**, als Vorsitzender,
Carl **Greif**, als Stellvertreter des Vor-
sitzenden,
Wm. **Krüger**,
Johs. **Geiger**,
Hellmuth **Schröder**

besteht.
Direktor der Gesellschaft ist der Unterzeichnete und Stellvertreter desselben sind die Herren **Wm. Krüger** und **Hellmuth Schröder**.

Stettin, den 24. April 1888.

Der Direktor.

Nicolai.

„Union“,

Aktien-Gesellschaft für See- und Fluß-
Versicherungen in Stettin.

Die Zahlung der auf 15 % oder Mk. 22,50 pro Aktie festgesetzten Dividende pro 1887 erfolgt gegen Abwendung vom 26. d. Mts. ab bei der Gesellschafts-Kasse. Stettin, den 24. April 1888.

Der Direktor.

Nicolai.

la. blau engl.

Dachschiefer

und Schieferplatten zum Anlegen von Viehställen. Glasirte Thonröhren und Anh. u. Pferdeschuppen sowie Tröge. Drainröhren offerire zu billigsten Preisen.

Albert Lentz,

Stettin, Klosterhof 21.

Größtes Sarg-Magazin Stettins

von **A. Fleiss**, Leichenkommissarius,
7, obere Breitenstraße 7.

Gummi-Artikel aller
einster Qualität, versendet prompt (Preisliste gratis u. fr.)

A. H. Theising jr., Dresden.

„Wenn sie nur wieder tanzen könnte, — solche inneren Schäden heilen doch mit der Zeit aus,“ meinte bedenklich Frau Liebert, „ich werde mal mit ihr zu Doktor Tiefenbach gehen, vielleicht kann der sie wieder herstellen.“

Das blaueidene hielt sie ausgebreitet. „Gott, ich habe geweint, als der Junge sagte, in dies schlanke Korsett passe Juli hinein, ich glaube, er sei in sie verliebt, und sie ist nun doch mal für einen armen Mann verdothen. Aber mein Herrmann hat einen klaren Kopf, der verrennt sich nicht in eine so unpraktische Gesehichte, gab Gott nur, daß Herr Avers ihn engagirte. — Wenn Herrmann aber mal heirathet,“ sie lächelte still vor sich hin, „ein gutes, liebes Bürgermädchen, dann arbeite ich seiner Frau zum Hochzeitstag solch‘ ein feines, hübsches, blaueidenes Korsett, — blau ist seine Lieblingfarbe!“

Nachmittags ging er direkt in's Café Bauer, an den Tischen vorüber, wo, wie immer, seine früheren Kollegen, Agenten, Direktoren saßen.

Benares ging in das kleine Balkonzimmer und bestellte sich ein Glas Bier.

(Fortsetzung folgt.)

S. B.:
Hellmuth Schröder.

Nyhavn No. 3, am Kongens Nytorv. Schönste Lage in der Mitte der Stadt. Zimmer zu moderaten Preisen. Dinners à la carte den ganzen Tag. **E. W. Haugsted.**

Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant Ehrenfeld - Cöln.

Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

ition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.]